

Doch Sammy wirkte sehr zufrieden. »Du gewöhnst dich schon noch an das Geschmuse«, sagte er breit lächelnd. »Ich spüre es genau: Dein Herz ist wie ein Schwamm, der sich mit Liebe vollsaugen will!«

Alea lächelte schief, denn sie wusste nicht, was sie darauf antworten sollte. Außer Marianne hatte es in ihrem Leben bisher niemanden gegeben, der sie lieb gehabt hatte. Dass dieser einzigartig bekloppte Neunjährige so schnell von Liebe sprach, war zwar merkwürdig, aber auch schön.

Sammy klatschte in die Hände. »Fahren wir in die Stadt!«

»Wir sollten zuerst hier am Hafen einen Straßengig machen.« Ben hielt ihnen seine nahezu leere Geldbörse hin. »Dann können wir uns auch Tickets für die S-Bahn leisten.«

Tess schnappte nach Luft. »Wo ist denn das ganze Geld hin, das wir gestern verdient haben?«

»Weg.« Bens Blick wanderte an Tess vorbei zu dem Käsebrot auf der Fensterbank. Er musste gar nicht laut aussprechen, dass er offenbar glaubte, ihr Klabautermann hätte das Geld genommen. »Wer weiß, was hier noch alles verschwunden ist ...«

Tess murmelte irgendetwas Französisches in sich hinein. Dann sagte sie auf Deutsch: »Gut, dann lasst uns auftreten, bevor wir uns auf den Weg zum Krankenhaus machen.«

Alea war auf einmal ganz aufgeregt. Sie hoffte, dass keiner der anderen sie fragen würde, ob sie ein Instrument beherrschte oder singen konnte. Sie spielte schon seit Jahren auf Weingläsern, der sogenannten »Wasserharfe«, und auch singen konnte sie ein bisschen. Aber sie hatte die Alpha Cru gestern gehört und wusste, wie gut sie waren. Damit konnte sie keinesfalls mithalten, ganz abgesehen davon, dass ihre Gläser sich zu Hause in Mariannes Wohnung befanden.

»Ich gehe während eures Auftritts rum und sammle Geld ein«, beeilte Alea sich vorzuschlagen.

»Okay«, stimmte Ben zu. »Es bringt bestimmt noch mal extra Einnahmen, wenn jemand einen Hut hinhält.«

Tess stand auf. »Dann ziehen wir uns mal was Schönes an!«

Alea konnte sich vorstellen, dass Tess bestimmt großen Wert auf ihr Äußeres legte. »Du hast garantiert total viel Erfahrung mit Styling.«

»Nee, der wahre Styling-Fanatiker ist Draco!«, wehrte Tess ab. »Der steht immer viel länger vor dem Spiegel als ich.«

Sammy lächelte breit. »Ich bin absoluter Experte, wenn es um den Ausdruck des freakigen Inneren im Äußeren geht«, ließ er sie wissen. »Allerdings habe ich den Eindruck, dass Alea mir eventuell den Rang als Outfit-Genie streitig machen könnte. Deine abgeschnittenen Handschuhe finde ich zum Beispiel saucol, Schneewittchen.«

»Wo sind die eigentlich?« Alea blickte auf ihre nackte Hand. Schlagartig erfasste sie eine Welle der Traurigkeit – ein unerklärlich tiefes Gefühl. Irgendetwas stimmte nicht. Etwas fehlte. Und es waren nicht nur die Handschuhe.

»Ich hab doch gesagt, dass Draco ein Fanatiker ist«, seufzte Tess.

»Ich kann aber auch anders!«, konterte Sammy. »Wie wäre es, wenn wir heute in genau den Klamotten auftreten, die wir gerade anhaben?«

Tess stutzte und sah an sich, ihrem ausgeleierte T-Shirt und der Sternchen-Jogginghose hinab. Dann zuckte sie mit den Schultern. »Klar, warum nicht.« Das war der Gipfel der Lässigkeit.

Im Vergleich dazu wollte Alea nicht spießig wirken. »Ich bin auch dabei.« Sie hatte allerdings in ihrer Jeans geschlafen, und die Überwindung war nicht allzu groß.

Ben hatte sich heute Morgen schon umgezogen. Sammy hingegen lief in einer abgetragenen, lilafarbenen Trainingshose herum. Begeistert blitzte er Tess an. »Wir zwei können hier und heute beweisen, dass wahrer Glamour von innen kommt, Piratenprinzessin«, wisperte er. »Viva la Gammel-Look!«

Das brachte Tess zum Lachen.

Alea grinste. »Ihr seid echt komische Vögel«, rutschte es ihr heraus. Dabei meinte sie das eigentlich im besten Sinne.

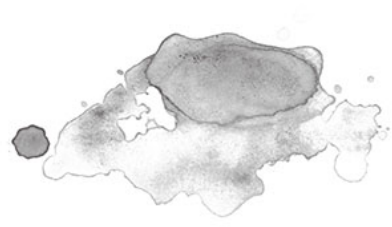
Ben verstand es wohl auch so. »Das sind wir.« Beinahe klang er ein bisschen stolz. »Und zwar gerne!«

»So was von gerne!«, gab Sammy ihm recht und strahlte von einem Ohr zum anderen.

»Viva los komische Vögel!«, sagte Tess grinsend.

Ben brach in lautes Gelächter aus, und Sammy fiel ein. Alea und Tess grinnten sich an, dann lachten sie mit den beiden mit.

Es war ein solch schöner, unbeschwerter Moment, dass Alea für einen winzigen Augenblick alles andere vergaß – die Sorge um Marianne, das seltsame Chaos in ihrem Kopf und die Merkwürdigkeiten an Bord. Sie war nun Teil der Alpha Cru und fühlte sich so willkommen geheißen und gut aufgehoben, dass sie sich fragte, wie sie es jemals ohne wahre Freunde in ihrem Leben ausgehalten hatte. Nun wusste sie, wie sich Freundschaft anfühlte, und wollte sie nie wieder missen. Vielleicht musste sie das aber auch gar nicht. Vielleicht waren Sammy, Ben und Tess Freunde fürs Leben.





Nachdem sich alle Cru-Mitglieder Brote geschmiert und diese im Gehen gegessen hatten, verließen sie mit Akkordeon, Gitarre und Handtrommel das Schiff. Sammy warf Tess neugierige Blicke zu, als wollte er herausfinden, ob sie sich in ihrer Jogginghose nicht doch unwohl fühlte. Tess trug indessen ein undurchdringliches Pokerface zur Schau und marschierte mit hoch erhobenem Kopf und schlabbernder Hose voran.

Die Alpha Cru wollte gleich hier am Hafen auftreten, denn an Hamburgs Anlegestellen war zu jeder Tageszeit viel los. Ben wies auf einen Platz, an dem sich zwei Wege kreuzten. »Hier.« Er schob seine Gitarre am Gurt nach vorn. »Erster Song wie immer.«

Tess legte die rechte Hand auf die Tasten und die linke auf die Bassknöpfe ihres Akkordeons. Sammy hielt seine Trommel ebenfalls gezückt und wartete auf den Einsatz. Den gab Ben nun vor: »*One, two, three ...*«

Die drei rockten los. Alea ging der Rhythmus direkt in die Beine, und am liebsten hätte sie getanzt. Aber dazu war sie zu schüchtern, vor allem angesichts der Tatsache, dass gleich ein paar Leute stehen geblieben waren. Anstatt zu tanzen, zog Alea ihre meerblaue Lieblingsmütze vom Kopf und ging freundlich lächelnd auf die kleine Gruppe zu. Sie bekam mehrere große Münzen und war regelrecht stolz darauf, obwohl sie natürlich wusste, dass die Leute ihre Geldbeutel in erster Linie für Tess zückten. Tess hatte eine Stimme, die herausragend außergewöhnlich war – rau, tief, kraftvoll, ungehemmt. Beim Zuhören hatte man unweigerlich den Eindruck, einen künftigen

Superstar vor sich zu haben. Ben und Sammy, die in den Refrain einfielen, konnten ebenfalls gut singen, doch Tess war der eindeutige Dreh- und Angelpunkt des Trios.

Immer mehr Zuhörer sammelten sich vor ihnen, und nach dem ersten Song erklang Applaus. Während Alea mit ihrer Mütze herumging, begann das nächste Lied. Es war ein Rocksong, und Ben spielte die Eingangsribs solo. Alea drehte sich zu ihm um und hatte mit einem Mal ein eigenartiges Gefühl. Es war, als wäre etwas ... falsch. Als müsste jemand anderes diese Riffs spielen.

Alea griff sich ans Herz, denn plötzlich tat es ein bisschen weh. Verstört starrte sie Ben an, der seine Sache wirklich gut machte. Trotzdem sträubte sich alles in ihr dagegen, dass er dort mit der Gitarre stand.

Sie presste die Lider zusammen. Was dachte sie da denn nur? Das ergab keinen Sinn! Hatte sie sich gestern womöglich den Kopf angestoßen? So langsam machte sie sich Sorgen ...

Als der Refrain kam, forderte Sammy Alea auf, mitzusingen. Sie kannte den Song zwar, doch sie wollte auf keinen Fall vor all diesen Menschen singen! Tess, Sammy und Ben schmetterten den Refrain zu dritt, und wahrscheinlich hätte man Alea sowieso kaum gehört. Aber sie traute sich nicht und drehte stattdessen schnell eine neue Runde mit ihrer Mütze. Als der Refrain zum zweiten Mal kam, fixierte Sammy sie jedoch derart erwartungsvoll, dass sie diesmal ganz leise mitsang. Sammy trat näher und streckte den Kopf vor, um sie hören zu können. Alea bekam flammend heiße Wangen und flüsterte mehr, als dass sie sang.

Nachdem der zweite Song zu Ende war, klatschte das Publikum begeistert. Inzwischen standen mindestens zwanzig Leute um sie herum.

Sammy trat an Alea heran. »Warum bist du so leise?«

»Ich bin generell eher der leise Typ«, versuchte sie zu scherzen.

»Aber so schüchtern zu sein, passt gar nicht zu dir!« Sammy betrachtete sie. »Ich glaube, da schlummert etwas Großes in deinem Inneren.«

Alea lachte, doch mittendrin stockte sie, denn es fühlte sich so an, als ob er recht hatte. *Was für ein Blödsinn!*, dachte sie und dachte es gleichzeitig auch nicht. Wie eingefroren stand sie da.

Sammy nickte, als wäre es absolut angemessen, dass ihr das Lachen im Hals stecken blieb. »Etwas ganz Großes!«, betonte er noch einmal und hüpfte zurück zu den anderen, um das dritte Lied zu beginnen.

Der Auftritt war ein voller Erfolg. Nach sechs Songs beendete die Alpha Cru ihren Gig und bedankte sich bei den Zuhörern. »Musik aus und Welt wieder an!«, rief Sammy mit einer tiefen Verbeugung, während das Publikum sich zerstreute.